

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 60 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2778

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Mai 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Die Reform der Invalidenversicherung.

Der Reichstag hat die erste Berathung des eine Reform des Invalidengesetzes bezweckenden Entwurfs bewirkt. Die Vorlage gehört, weil sie die weitesten Volkstheile unmittelbar zu den wichtigsten Gegenständen der gegenwärtigen Session. Die bestehenden Arbeiterversicherungs-Gesetze haben im Laufe der Zeit erhebliche Mängel hervortreten lassen, deren Beseitigung von der Bevölkerung seit Jahren befürwortet und von den verbündeten Regierungen für sehr nützlich gehalten wird. Von den letztern sind deshalb dem Reichstage bereits unter dem 26. Februar in einer besonderen Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz Vorschläge zur Aenderung der empfundenen Mängel unterbreitet worden, die eine engere Begrenzung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, eine Aenderung der bisherigen Lohnklassen, eine Ermäßigung der Wartezeit für die Invaliden- und Altersrente, sowie eine anderweitige Festsetzung der Rentenbeträge und eine veränderte Vertheilung der Rentenlast in Aussicht nehmen.

Die Vorlage ist erst jetzt nach 2 Monaten zur ersten Berathung gelangt, und in ihr verrieth der Gang der Debatte unverkennbar die Absicht der Mehrheit, den Entwurf zum Scheitern zu bringen. Diesem unschwer vorherzusehenden Endresultat hatte noch in letzter Stunde ein Antrag des Abg. Köstler auf Erlass eines Nothgesetzes über einzelne besonders dringliche und allseitig als unumgänglich anerkannte Reformen vorbeugen wollen. Aber der Reichstag erwärmte sich

weder für diesen Vorschlag, noch für die Vorlage im allgemeinen. Die Debatte galt im großen und ganzen gar nicht den leitenden Grundsätzen der Regierungsvorlage, sondern knüpfte wesentlich an einen besonders hervorstechenden Differenzpunkt zwischen den Parteien an, nämlich an die Vertheilung der Rentenlast der Versicherungsanstalten und an einen darauf bezüglichen Antrag des Abg. Plögg.

Bisher waren bekanntlich einzelne Anstalten, vorzugsweise die der ärmeren Provinzen, durch ihre gesetzlichen Verbindlichkeiten fast dem Bankbruch entgegengetrieben worden, während die der wohlhabenderen Gegenden, insbesondere der mit reichen Großstädten, sich einer ganz ungewöhnlich glücklichen Finanzlage erfreuten. Die Regierungsvorlage will diesem unhaltbaren Zustande dadurch ein Ende bereiten, daß die einzelnen Anstalten nicht mehr ihre Einnahmen und Ausgaben für sich allein verwalten, sondern daß die Invalidenrenten zur Hälfte auf alle Versicherungsanstalten nach Maßgabe ihres Vermögensstandes vertheilt und nur zur andern Hälfte von der die Rente im Einzelfalle festsetzenden Anstalt getragen werden sollen. Demgegenüber hatte der Abg. v. Plögg den Antrag gestellt, die Versicherungsbeiträge überhaupt aufzuheben und die Renten einfach durch Zuschläge zur Einkommensteuer zu decken.

Dieser Antrag rief allseitigen Widerspruch hervor, er würde, wenn er überhaupt bei dem Mangel einer Reichseinkommensteuer durchführbar wäre, lediglich die Mittelklassen zu Trägern der Arbeiterversicherung machen und die Großgrundbesitzer und Großindustriellen zum Nachtheile jener auf das erheblichste entlasten. Mit diesem Ergebnis hat die erste Lesung des wichtigen Entwurfs abgeschlossen. Was weiter aus der Vorlage wird, ist unsicher zu errathen.

## Der griechisch-türkische Krieg.

Paris, 5. Mai. Die Vorhut der türkischen Abtheilung, die zu einem Angriff auf Belesino vorgeschickt wurde, versuchte die starkbesetzten Stellungen der Griechen zu nehmen, mußte aber wegen numerischer Schäche davon abstehe. Das Gros der Truppen ist nunmehr in der Umgegend von Belesino angekommen, bleibt aber in beobachtender Haltung vor den Stellungen der Griechen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 4. Mai, daß die Minister, welche von der Front der Armee zurückgekommen sind, bestimmt festgestellt haben, daß der Kronprinz nicht für die Niederlagen verantwortlich zu machen ist. Derselbe habe energisch die Meinung vertreten, das Larissa unter allen Umständen vertheidigt werden müsse, sei jedoch von seinem Stabe überstimmt worden, welcher letzterer den Rückzug anordnete. — Der „Times“ wird vom 4. Mai aus Athen mitgetheilt, daß der Minister rath in seiner letzten Sitzung, welche bis Tagesanbruch gedauert habe, den Beschluß faßte, den Krieg fortzusetzen.

Das alte Spiel mit anfänglichen Meldungen von großen Siegen der Griechen, denen bald eine Nachricht folgt, welche das gerade Gegenteil meldet, hat sich wiederholt. Aus Athen wurde unterm 5. berichtet, daß die Türken die griechischen Stellungen bei Pharsala und Belesino angegriffen hätten aber nach hartem Kampfe zurückgeschlagen worden seien, Kronprinz Konstantin habe sich wieder zur Armee nach Pharsala begeben und heldenhaft in erster Reihe gekämpft, Prinz Nikolaus habe eine Batterie kommandirt. Die Türken seien endgültig zurückgeschlagen. Unterm 6. aber mußte man schon aus Athen melden, daß die Armee des Kronprinzen Phar-

jala aufgegeben habe und sich in vollständiger Ordnung auf Domotokos zurückziehe, die telegraphischen Verbindungen mit Athen seien unterbrochen. Auch die griechischen Truppen bei Belesino unter Oberst Smolenski, die am Tage vorher einen großen Sieg erfochten haben sollten, zogen sich am Donnerstag zurück, während des Rückzuges wurden sie von den Türken angegriffen. Pharsala wurde am Donnerstag von den Türken genommen, Edhem Pascha telegraphirte an den Kriegsminister: „Unser heutiger Sieg ist groß.“

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung fällt soeben das Kammergericht. In verschiedenen Städten sind Wochenmarktordnungen erlassen worden, wonach unreifes Obst nicht auf Wochenmärkte gebracht werden soll. Eine Person, welche entgegen einer solchen Wochenmarktordnung unreifes Obst feil hielt, wurde angeklagt und vom Schöffengericht freigesprochen. Die Strafkammer hob diese Entscheidung aber auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach. Das Kammergericht erklärte eine Bestimmung, welche das Feilbieten von unreifem Obst auf dem Wochenmarkt verbietet, für ungültig, da eine solche Bestimmung mit § 66 der Gewerbeordnung in Widerspruch stehe.

\* Ahrensburg, 7. Mai. In der Verwaltungstreusache der Gemeinde Ahrensburg, vertreten durch den Gemeindevorsteher, gegen den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Ahrensburg, wegen Herstellung der Wald-Strasse, war auf Mittwoch, den 5. d. M. Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Bezirks-

## Ein einsames Grab.

Erzählung von A. v. Sente.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ich hatte nun die Thür, die nach Hugos Schlafzimmer führte, eben geöffnet (wir hatten eine gemeinsame Wohnung), da rief er mir mit seiner frischen, heiteren Stimme entgegen: „Komm, Eduard, Du sollst der erste und vorläufig der einzige sein, der ein Geheimniß erfährt!“ Und während ich ruhig, ahnungslos näher schritt, fuhr er dann fort: „Daß ich Fräulein Sturm liebe, wirst Du wohl längst wissen, und daraus, daß Du mich ganz entgegengekehrt Deiner sonstigen Gewohnheit, niemals gedenkt hast, habe ich ersehen, daß auch Du diese Liebe als echt erkannt hast. Heute nun habe ich leise sondirt, wie Elisabeth auch für mich empfindet, und habe die selbige Gewißheit empfangen, sie liebt mich auch! Ein bindendes Wort ist nicht gefallen, einem so herrlichen Wesen darf ich nur als ganzer Mann entgegenreten, und dazu gehört vor allen Dingen, daß ich sämtliche Examen absolviert habe!“

Da stand ich nun mit meiner Frage auf der zuckenden Lippe und ich mußte sie zurückdrängen in das stürmisch klopfende Herz und dem Freunde die Hand drücken mit einem stummen Glückwunsch!

Hugo war zu sehr mit sich und seinem Glücke beschäftigt, um es zu bemerken, daß

ich wenig Theilnahme zeigte für einen alten Freund, er wunderte sich deshalb auch nicht, als ich ihm am nächsten Morgen mittheilte, daß ich genommen sei, die drei Wochen bis zu dem Examen in meinem elterlichen Hause zubringen zu wollen. Ich reiste auch ab; Elisabeth hatte ich nicht mehr gesehen.

Onkel Edmund machte eine Pause, dann fuhr er fort: „Ich trete jetzt aus dem kleinen Roman zurück, den ich versuchen will, dir zu erzählen, und was ich hier so hintereinander berichte, das habe ich erst später nach und nach erfahren, ich muß aber Zug um Zug schildern, damit du mich verstehst, Elisabeth.“

Hugo verließ zur gesetzten Zeit 3., ohne vorher mit Elisabeth sich zu verloben. In der Residenz kam er in andere Kreise, Verwandte seiner Mutter lebten dort und gehörten der Aristokratie an. Das Examen hatte er nun bestanden und er hatte es wohl seinen einflußreichen Verbindungen zu verdanken, daß er an das Kammergericht als Assessor versetzt wurde. Wie weit er seine Liebe zu Elisabeth verathen, weiß ich nicht. Ich glaube nicht, daß Hugo in der Zwischenzeit Elisabeth noch gesehen hat, nach sechs Jahren aber wurde er wiederum an das Gericht nach 3. versetzt und sein erster Weg war nach der Villa. Es hatte sich in dem Hause viel geändert. Frau Sturm war gestorben, Elisabeth war lebend und in Bädern. Herr Sturm hatte glückliche Jahre gehabt in seinem Geschäft und auch Gertrud war erwachsen und bildschön geworden. — Hugo wurde mit Freude in dem

Hause empfangen und schon nach kurzer Frist stand es bei allen Bekannten fest, Herr von Stern und Gertrud würden ein Paar! Elisabeth hatte nie mehr von Hugo gesprochen, seit sie sah, daß er sie vergessen; aber sie blieb den Sommer länger als gewöhnlich aus, als sie hörte, daß Stern sich um Gertrud bewar. Erst als sie die Nachricht erhielt, ihre Schwester und Hugo seien ein Brautpaar, da kehrte sie heim, denn sie mußte ja Mutterpflichten an der Schwester erfüllen. Und nun, mein Kind“, unterbrach sich der Onkel aufs neue, „nun will ich Dir das Tagebuch geben, das sie mir hinterlassen, das sollst Du lesen, dann — dann erzähle ich Dir wieder das Ende.“

Es war schon spät, und wir traten den Heimweg an. Onkel Edmund ging schweigend neben mir, und ich fühlte mit ihm den Druck, der auf seinem Herzen lastete. Was mochte die arme Elisabeth gelitten haben, würden ihre Tagebuchblätter alles Leid wiederzugeben im Stande sein, das ein Menschenherz tragen kann? Als habe der Onkel meine Gedanken errathen, wandte er sich zu mir:

„Du wirst nur eine schwache Ahnung bekommen von dem, was das Mädchen gelitten, es muß sehr schwer gewesen sein, was das Schicksal ihr auferlegt, denn Elisabeth hatte ein starkes Herz und konnte es doch nicht tragen!“

Am Himmel blinkte Stern an Stern, die silberne Mondsichel schwebte dazwischen, zu beiden Seiten ragten dunkelbewaldete Berge in das nachtschwarze Himmelszelt und nichts

störte die Stille um mich her, als zuweilen ein schmerzliches Seufzen, das sich aus der Brust des Greises rang. Am nächsten Morgen in aller Frühe aber weckte mich ein leises Klopfen an meiner Thür, als ich öffnete, da schob mir der Onkel ein Päckchen in die Hand, ohne Gruß, ohne Wort, und ich schlug die Blätter auf und las:

... dort, den 17. September.

Also doch! ich habe es geahnt, Gertrud ist seine Braut! Werden sie glücklich werden, die beiden edlen, aber doch nicht festen Herzen? Ich werde über ihnen wachen, mein Leben hat ja nun wieder einen Zweck, — zu wachen über dem Glücke meiner Lieben! Gertrud ist ein Kind mit all' dem Zauber, den solch' ein Kindergemüth unschmeißt, aber auch mit dem ganzen egoistischen Eigensinn eines Kindes. Vielleicht macht sie das Glüd reifer und der Gatte ist ihr vielleicht die Stütze, deren ihr Herz bedarf! Vielleicht? Weshalb sage ich nicht „gewiß?“ Will mein thörichtes Herz es dem Geliebten als Sünde anrechnen, daß es stärker lieben konnte, als er?

Nein, nein, er wird meinem Lieblinge Schutz und Schirm sein! — Wie selig sie schreibt, wie stolz sie ist, die junge Braut, wie sie sich freut, der Schwester den Erwählten vorzustellen, den ihre Elisabeth ja vor Jahren auch gekannt hat!

Vor Jahren! Sechs Jahre sind keine Ewigkeit und — ja ich habe ihn gekannt — Gertrud gedenkt im Frühjahr schon zu heirathen, dann soll aber der Gatte sich nach

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Ausschuß in Schleswig anberaumt. Die Gemeinde hatte Berufungsklage erhoben gegen das Urtheil des Kreis-Ausschusses des Kreises Stormarn vom 17. Dezember 1896, durch welches ihre Klage gegen die Verfügung des Amtsvorstehers vom 27. August 1895 abgewiesen worden war.

In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Verschönerungsvereins wurde vom Vorsitzenden der Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre erstattet und von der Versammlung genehmigt. Auch die vom Rechnungsführer vorgelegte Jahresrechnung wurde genehmigt; sie weist eine Einnahme von 501 Mt. 65 Pf. und eine Ausgabe von 454 Mt. 80 Pf. und einen Kasseebestand von 46 Mt. 85 Pf. auf.

Bei den von den Herren Gebr. Krohn in Bargtheide übernommenen Arbeiten zum Ausbau der Manhagener Allee sind 3. 30 Arbeiter mit den Erdarbeiten beschäftigt, die recht umfangreich sind, aber energisch gefördert werden und rasch fortschreiten.

Hoisdorf, 4. Mai. Die von dem in seinem Berufe verunglückten Pumpenmacher H. Sud nachgelassene Kathe nebst ca. 1 1/2 Hektar Land ist von den Erben durch den Auktionator Herrn Riesel in Todendorf an den Insten Hinr. Dittmer hier selbst für die Summe von 2700 Mt. verkauft worden.

der Residenz versehen lassen, sie will auch ihr Leben genießen! Stilles Glück ist ihr kein Genießen. — D. 20. September. Daheim.

Das war ein Jagen, ein Drängen von Besuchen aller Art, so recht bin ich mit meinen Gedanken noch gar nicht zu Hause. Ich merke es doch, wie meine Gesundheit gelitten, ich kann den Trubel um mich her nicht ertragen, ich bekomme Herzklopfen und Thränen brennen in meinen Augen.

Gertrud ist strahlend schön. Stern an ihrer Seite ist ganz der alte geblieben, dasselbe frische feurige Wesen, derselbe elastische Geist, der gleiche genussfähige Charakter.

„Mein Gott, Sie sind doch aber noch so jung,“ entschuldigte sich Stern. „Dreißig Jahre“, lachte Gertrud, „da ist man doch nicht mehr jung!“ — Ich hätte hinzufügen mögen, besonders wenn man viel erfahren an Leid und Trübsal, aber ich mußte den Ausdruck meines Schwesterchens

gegen blieb unverkauft; drei hier von dem beedigten Auktionator Herrn H. Peemöller aus Ahrensburg abgehaltenen Verkaufstermine verlesen resultalos.

Wandsbek, 5. Mai. Aufsehen erregt ein Vorgang, der sich am Sonnabend-Abend in der Wohnung unseres Polizeichefs Herrn Stadtrath Schow zugetragen hat.

Altona, 6. Mai. In der vergangenen Nacht verfuhr der Requisiteur des Stadttheaters, Quaritsch, seine Haushälterin Frau Grimm und deren 17-jährigen Sohn zu ermorden.

Flensburg, 3. Mai. Für Jagdfreunde wird ein vom Schöffengericht abgegebenes Erkenntniß Interesse haben. Ein hiesiger Jagdpächter hatte auf seiner, die Gemeinde Jarplund umfassenden Jagd häufig umherstreifende Dorschunde angetroffen und daher die Dorfinwohner wiederholt aufgefordert, ihre Hunde beim Hause zu halten.

Hoisdorf, 4. Mai. Die von dem in seinem Berufe verunglückten Pumpenmacher H. Sud nachgelassene Kathe nebst ca. 1 1/2 Hektar Land ist von den Erben durch den Auktionator Herrn Riesel in Todendorf an den Insten Hinr. Dittmer hier selbst für die Summe von 2700 Mt. verkauft worden.

mildern, sah doch ihr Verlobter sogar betroffen zu ihr herüber.

„Ich bin doch einmal Hausfrau hier,“ begann ich deshalb entschuldigend, „es kommt Gertrud deshalb komisch vor, daß man eine Respektsperson zur Jugend rechnen will.“

„Man muß aber nicht vor der Zeit alt sein wollen, Elisabeth,“ entgegnete darauf mein Schwager, „sie eilt ja so wie so schon auf Schwingen!“

Den 25. September. Im Januar soll schon die Hochzeit sein, Gertrud will den Winter über nach Italien, Sugos Onkel wird indessen die Versetzung nach der Residenz auswirken.

„Aber warum sagen Sie das nicht Ihrer Braut?“ fragte ich erstaunt, „nur Ihnen beiden zu Gefallen wird ja unser Haus nicht leer!“ „Gertrud?“ es lag solch offenes Befremden in der Frage, „soll ich ihr das Vergnügen stören?“

habe. Der Jagdpächter wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, und nicht allein die Gerichtskosten, sondern auch die Kosten der Vertheidigung auf die Staatskasse übernommen.

Kleine Mittheilungen.

Der Provinzial-Landtag der Provinz Schleswig-Holstein ist zum 16. Mai d. J. nach Schleswig zu berufen, und der Regierungs-Präsident Zimmermann in Schleswig zum stellvertretenden königlichen Kommissarius für diesen Provinzial-Landtag ernannt.

Unter den Hühnern in Neumünster ist gegenwärtig eine verheerende Krankheit, vermuthlich die sogenannte Hühner-Cholera ausgebrochen, welcher viele Thiere zum Opfer fallen.

Ueber Nacht zum Millionär geworden ist ein in St. Pauli in Hamburg wohnender Droschkentischer. Dem glücklichen Erben ist nämlich durch das Auswärtige Amt in Berlin und durch den dortigen amerikanischen Konsul die Mittheilung geworden, daß sein in Newyork verstorbenen Bruder, der dort ein höherer Beamter war, ihn zum Universalerben eingesetzt hat.

In Rentenis hat ein Huhn eine lange Fastenzeit durchgemacht. Dasselbe war vor einiger Zeit spurlos verschwunden und glaubte man, der Habicht habe das Thier geholt. Da plötzlich kam das Thier zum Vorschein, nachdem es vier Wochen und zwei Tage unterm Klostert geessen hatte.

Kürzlich kaufte der Kunstbrechler Karl Kessal in Lützenburg von dem Besitzer des Etablissements „Unter den Linden“, H. Johannsen, daselbst einen in dessen Garten stehenden alten Birnbaum. Beim Verarbeiten des Baumes fand Kessal in dem hohlen Stamm eine Pistole, die schwer verrostet war.

Auf dem Hofe Theresienhof fiel das 1 1/2 Jahre alte Kind des holländers Stolle in eine Pferdebürde und fand hier leider den Tod.

Die Vertreter der Kreisverbände der freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holsteins werden am 3. Mai im „Großen Saale“ zu Elmshorn eine Versammlung abhalten.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Stadtrath Schwarz in Wilster hat der Disziplinarhof des Oberverwaltungsgerichts in Berlin das Urtheil des Bezirksauschusses zu Schleswig vom 13. April 1896, lautend auf Entfernung aus dem Amte, aufgehoben; es wurde auf einen Verweis erkannt.

In Warden bei Rorlof riß ein kleines Kind eines dort ansässigen Fuhrners eine Kaffeetanne mit heißem Kaffee über sich und verbrühte sich derartig, daß es bereits am nächsten Tage verschied.

In Barkhorst wurden am Montag Nachmittag eine Scheune des Landmanns Ahrens sowie eine Scheune und der Schweinstall des Landmanns und Gastwirths Meins

Laueheit nach dieser Richtung hin schmerzliche, Elisabeth, unser Haus überlassen wir Ihnen, Sie verstehen es ja so prächtig, Behaglichkeit zu verbreiten!“

Wie die Tage fliegen, wie die Feste sich drängen! Gertrud und Hugo müssen immer Menschen um sich sehen. Die schöne Braut will nicht nur von dem Erwählten bewundert werden, sie will umringt sein von Verehrern, und Hugo? — ihn macht das glücklich, er ist stolz und eitel auf seine schöne Fee!

Gestern schien es ihm indessen doch etwas zu viel zu werden, denn als drinnen im Tanzsaal alles wogte und drängte, trat er plötzlich zu mir: „Elisabeth,“ sagte er, und seine Stimme klang müde, wie ich sie noch nie gehört, „ich wünschte, der Festeslärm hätte erst ein Ende, man kommt nicht recht zu sich selbst!“

„Aber warum sagen Sie das nicht Ihrer Braut?“ fragte ich erstaunt, „nur Ihnen beiden zu Gefallen wird ja unser Haus nicht leer!“

„Gertrud?“ es lag solch offenes Befremden in der Frage, „soll ich ihr das Vergnügen stören?“ „Das nicht,“ gab ich zurück, „aber wenn sie weiß, daß Sie keine Freude an dem vielen Vergnügen haben, wird sie von selbst auch keine dafür empfinden!“

„Das glaube ich kaum,“ entgegnete er feufzend und schritt zurück in den Saal, wo ich ihn fünf Minuten später lachen, scherzen und tanzen sah. Er ist sich nicht klar über

ein Raub der Flammen. In dem Meinschen Gewese kamen 7 Schweine in den Flammen um. Auf einer zu dem Meischhofe zu Neuen-Fresenburg gehörigen Koppel brannten am Sonntag Abend zwei große Strohdriemen nieder, beide waren verifiziert.

Im Dorfe Haree bei Stive (Zittau) brannte das dem Landmann Sörensen gehörige Haus nieder. Das Haus war bewohnt von einer 80-jährigen kranken Wittwe und deren unverheirathete Tochter mit ihren drei Kindern.

Bei der Plantage Hannerup wurde eine taube Frau vom Zuge überfahren und sofort getödtet.

Auf der Heimfahrt von einem Fischzug sind der Fischer Jörgen Christensen und Sohn aus Boiden mit ihrem Boot gekentert. Der junge Christensen, welcher verheirathet und Vater eines Kindes war, fand seinen Tod in den Wellen.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich in einer Dampfbleicherei in Lockstedt. Der dort angestellte Wertmeister öffnete das Ventil des Dampfessels, der Dampf strömte aus und verbrühte ihn so stark, daß er sehr schwer verlegt von der Sanitätskolonne der Feuerwehre nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie eines in der Henriettenstraße in Hamburg wohnenden Arbeiters. Die zweijährige Tochter desselben fiel in einem unbewachten Augenblick rüdlings in einen Eimer mit kochendem Wasser und trug so schreckliche Brandwunden davon, daß sie nach kurzer Zeit ihren Qualen erlag.

Einen Feuerbericht, der auch auf andere Verhältnisse paßt, bringt „Flensb. N.“ aus Londern. Derselbe lautet: „Die Wächter schrien und stöhnten in letzter Nacht, die Trompeten schmetterten und die Stadt wurde in einem Fieberzustand verlegt, den die Brandalarmbazillen in kleinen Städten verursachen. Die Feuerwehrleute führten aus den Betten und fielen und schlugen ihre Schienbeine gegen umgestürzte Stühle. Alte Frauen und junge Schönheiten zeigten sich in den aufgeregtesten Toiletten auf der Straße und blinzelten mit schlaftrunkenen Augen zum Sternenhimmel hinauf. Die Spritzen rasselten in der Dunkelheit mit verummumten Gestalten vorbei, ein Brandmeister mit der brennenden Laterne am Leib schloß durch die Straße wie ein Meteor. Es glühte in verhältnißmäßig kurzer Zeit, alle Bewohner zu wecken und die Hunde zu alarmiren, weil ein kleines Halbbad auf Weinhändler Alexanders Hof brannte. Eine halbe Stunde später, nachdem das Avantkorps das Feuer glücklich gelöscht hatte, zog man mit Trommeln und Pföten durch die Stadt, um zum zweiten Male den wachen Bewohnern zu verkündigen, daß sie jetzt ruhig weiter schlafen könnten.“

Ein kaum 17 Jahre alter Schreiber in Altona wurde früh Morgens von seiner Mutter auf dem Hausboden als Leiche erhängt gefunden; die betrubte Mutter hatte ihrem Sohne, der ein etwas unregelmäßiges Leben führte, deswegen Vorhaltungen gemacht, die sich der junge Mensch anscheinend

das, was er will, und das ist nicht gut für Gertrud, die von Natur herrschsüchtig ist, und einer starken, energischen Führung bedürfte.

Ich hoffe, wenn sie erst allein in Italien sind, werden sie sich mehr in einander einleben. Die hehren Kunstwerke werden sie Beide begeistern, die herrliche Natur wird sie fesseln, sie werden sich da erst so recht kennen lernen und mehr innerlich leben, jetzt kongentriert sich alles im Aeußerlichen.

Gestern Abend sind sie abgereist, verbunden fürs Leben, begleitet von unseren heißen Segenswünschen. — Sie war schön wie die Sonne, die nach langen, grauen Wintertagen plötzlich durch die Wolken brach, als Hugo die Braut vor den Altar geleitete. Das weiße Seidenkleid umfloß ihre schlante Gestalt wie flüssiges Silber und die weißen Myrthenblüthen hoben sich leuchtend aus dem nachtschwarzen Haar.

Hugo war ernst und still, wie es bei einem so wichtigen Lebensabschnitte natürlich ist; aber Gertrud schien nur Lust und Freude zu empfinden, der Ernst der Feier war ihr nicht recht klar.

„Er soll dein Herr sein!“ hatte unser Prediger zum Text seiner Predigt und auch zu dem der Tischrede gewählt. In der Kirche sah ich schon ein leises Lächeln um ihre Lippen spielen, als der Geistliche immer wieder auf die Textesworte zurückkam. Beim Mahle brach Gertrud aber in ein fröhliches Gelächter aus, das sei ja eine ganz veraltete Auffassung

jo sehr zu Tod suchte... machte am mann aus dorigen wollte, f 600 Mt. polizeilich Geldes v... Den Kreuzer auf eine Charlott... dieser W... Danzig j... Die so mal eben Jahre. D... rube zu e... Arbeitgeb... größeren... Die... naheliege... Betrachtu... des Reid... Daselbe... öffentlich... einnahme... Boranrich... nächsteh... jahr 1896... zahlt den... über ihre... schließt o... liebten a... Marz zur... in die nad... Leberzhu... Die L... tratische... Bolllmar... erhaltene... hat, ist... gewesen... keinem W... konnte le... lammun... läßt erjd... leichs Wo... In d... vor dem... eine gre... Schragen... schließlich... mit gefäl... am Rie... über alle... auf baye... In 2... spanischen... Mondu... Tobesur... Anarchist... die beide... Als die... vor die... bei dem... Anarchie... der Ehe... noch ein... mit brau... und ich... glücklich... Mund t... zuprech... Willen... fiel sie... „Biebes... so auf S... nun wi... wügte n... waren si... verzieh... auf... ausgesa... wollte... mich al... wollte... genieße... Menich... Wiber... Du... uns) a... Hugo... Mann... auch u... langt u... Su... hand... schmeid... lästert... wortet



Das Brandunglück in Paris.

Paris, 4. Mai In dem Wohlthätigkeitsbazar der jedes Jahr von Damen der Aristokratie in der Ruhe St. Goujan zum Besten der Armen veranstaltet wird, brach heute ein Feuer aus, das den Bazar vollständig zerstörte. Das Feuer brach oberhalb des Verkaufsraumes der Herzogin von Uzès aus. Auf welche Weise es entstanden ist, weiß man noch nicht. Das Gebäude das eine Länge von 100 m und eine Breite von 60 m hatte, war ganz aus Holz erbaut. In 10 Minuten stand alles in Flammen, es entstand ein unbeschreibliches Drängen, viele Personen wurden niedergestossen und mit Füßen getreten. Die genaue Zahl der Opfer bei dem Brande im Wohlthätigkeitsbazar konnte nicht festgestellt werden. Auf den Trümmern des Bazars sind die vollständig verkohlenen Leichen aufgehäuft und ganz unkenntlich. Sie wurden vom städtischen Ambulanzwagen nach dem Industriepalast geschafft. Ungefähr 150 Verwundete wurden in ein Hotel gebracht. Nach der Aussage eines Polizeibeamten, der den Dienst im Bazar verließ, sollen 1500 bis 1800 Personen im Bazar gewesen sein, als das Feuer ausbrach. Bis 8 Uhr sollen bereits 200 Opfer festgestellt sein.

Die ganze Nacht hindurch haben sich herzzerreißende Szenen am Industriepalast abgepielt. Die Agnosozierung der meisten Leichen war bisher unmöglich, zu erkennen, ob man einen männlichen oder weiblichen Leichnam vor sich hat. Die Identität mancher Leichen wurde durch Kleider und Kleinodien festgestellt. Die Schmuckstücke geben keine Anhaltspunkte, da sie vollständig geschmolzen sind. Viele Leichen sind gänzlich zerfallen. Der Wohlthätigkeitsbazar zählte 22 Verkaufsstellen. In einigen davon befanden sich 40 bis 50 Damen, fast alle der Aristokratie angehörend. Eine halbe Stunde vor dem Ausbruche des Brandes hatte der Nuntius Clari den Bazar verlassen. General Souffier verließ den Bazar gerade in dem Augenblick als der Feuerruf erscholl. Er erlitt leichte Brandwunden an den Unterschenkeln, die Herzogin von Uzès solche auf der Wange. Die Herzogin de la Torre, die unter den Verbrannten genannt wurde, ist mit unbedeutenden Verletzungen im Gesicht und an den Armen davongekommen.

Bis jetzt wird folgende Todtenliste festgestellt: die Herzogin von Mencon, eine Schwester der Kaiserin von Oesterreich; die Gräfin Hunoldstein, die Schwester des Herzogs von Uzès; Marquise Maifon, die Schwester des Barons Madau; der Präsident des Wohlthätigkeitsbazars, dem mit Lebensgefahr 6 Personen rettete: die Baronin Rafismenil, eine Schwägerin des Barons Madau. Ferner die Baronin Laumont, zwei Töchter des Grafen Chevilly, Unter den Vermissten, die als tot angesehen werden, befinden sich die Generalin Chevals sowie deren Schwester Madame de St. Ange und Madame Carayon-Latour, ferner die Bankiersgattin Porges. Ferner werden vermisst die Baronin Caruel de St. Martin, Madame de Goffalin, sowie deren Tochter, die Gräfin Minerel, sodann die Gräfin Gaston de Bonneval, Madame de Grandmaison, Madame Jaques Hausmann, Madame de St. Didier und deren beiden Stubenmädchen. Bankier Hosker verlor bei der Katastrophe seine Frau und Tochter, die Madame Roland de Goffalin.

Seit 5 Uhr morgens ist die ganze Umgebung der Unglücksstätte von großen Menschenmassen belagert. Die nach und nach aufgefundenen Leichen werden zum Zwecke der Refognosozierung im Industriepalast ausgestellt, wo die sämmtliche Straßen besetzt haltenden Massen fortwährend anwachsen und die zahlreichen Leichenwagen der Pompes Funebres umdrängen, die beständig kommen und gehen, um die Opfer der Katastrophe hinwegzubringen. Vor dem Haupteingange des Palastes sind etwa 100 Särge in dreifachen Reihen aufgestellt, um die verkohlten Leichenüberreste aufzunehmen. Im Palast selbst herrscht eine fürchterliche Atmosphäre, denn die schauerlich zugerichteten Leichen verbreiten einen unerträglichen Geruch. Ununterbrochen spielen sich herzzerreißende Szenen ab, immer und immer wieder sieht man die höchst erregten Angehörigen unter lauten Schmerzensausbrüchen sich über die von ihnen retognosozirten Todten werfen.

Eine gerettete Frau gab folgende Darstellung von dem Ausbruch der Katastrophe: Es war um 4 1/2 Uhr nachmittags, als ein beim Kinematographen beschäftigter Arbeiter dem Baron Madau zurief, daß das Dach, des über den Bazar gespannten Velums durch eine Gasflamme in Brand gerathen sei. Baron Madau gab dem Arbeiter den Bescheid, er solle keine Panik hervorrufen. Diese Vorsicht erwies sich aber als nutzlos. Die in den Sälen beim Haupteingang befindlichen Personen konnten sich sämmtlich retten, aber an den kleinen Seitenöffnungen drängten sich die Flüchtenden derart zusammen, daß diese bald verperrt wurden. Nur der Mangel an zahlreichen Ausgängen ist daran schuld, daß das Unglück eine solche Ausdehnung annehmen konnte.

Wie nunmehr amtlich festgestellt ist, sind bei dem Brandunglück 111 Personen umgekommen. Die Identität von 65 Leichen ist amtlich festgestellt.

Die Entstehung des Unglücks ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge bereits aufgeklärt. Oberhalb des Verkaufstandes der Herzogin von Uzès befand sich ein Kinematograph. Die Lampe die ihn beleuchtete, verlösch plötzlich, worauf ein Beamter, trotz des Vorhanges des Sekretärs Marty die Lampe mit einem Streichholze anzuzünden versuchte. Es entstand sofortige Explosion, die innerhalb 13 Minuten den ganzen Bazar einäscherte. Die Herzogin von Uzès konnte, ihre beiden Schwiegertöchter, die Herzogin von Lignes und Brijaf an der Hand führend, als erste die Unglücksstätte verlassen, obwohl sie selbst am Halbe Brandwunden erlitt. Da die Ausgänge durch Drehthüren, die die Controle erleichtern sollten, verperrt waren, wurden zahlreiche Besucher hart beim Ausgange erdrückt oder lebendig verbrannt. Ein Mönch rettete unter eigener Lebensgefahr 31 Personen.

Die verunglückte Herzogin von Mencon war eine bairische Prinzessin und die Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Sie war am 22. Februar 1847 geboren und mit dem später so tragisch endenden König Ludwig II von Baiern verlobt. Die Verlobung wurde 1865 aus unbekanntem Gründen gelöst, König Ludwig soll seine Braut schwärmerrsch geliebt haben. 1868 vermählte sich die Prinzessin mit dem Herzog von Mencon.

Die Gesamt-Todtenliste umfaßt bisher 117 Namen, 19 Leichen sind noch nicht anerkannt, bei der Polizei sind 146 Personen als vermisst angemeldet, doch ist es nicht festge-

stellt, ob sie alle thatsächlich zu den Opfern der Katastrophe gehören. General Souffier ist nicht verletzt, General Munier ist seinen Verletzungen erlegen. Das Personal des des Hotel du Palais rettete 150, ein Mönch über 30 Personen.

Mannigfaltiges.

Ein Herzensroman. Auf der Dampfschiffsbrücke in Altona spielte sich vor einigen Tagen eine interessante Szene ab. Ein Herr, der auf den nach Harburg fahrenden Dampfer wartete, sah eine Dame, die ebenfalls auf den Dampfer zu warten schien, längere Zeit ungeschlüssig an, auch sie verrieth Erstaunen. Plötzlich ging der Herr auf die Dame zu, eine kurze Frage und im Nu lagen sich die Beiden in den Armen und tauchten, unbetümmert um ihre Umgebung, Küsse. Es stellte sich heraus, daß der aus Harburg gebürtige Herr vor 10 Jahren nach Amerika ausgewandert war und vor seinem Scheiden sich mit der damals 18 Jahre alten Dame verlobt hatte. Er versprach, sobald es seine Verhältnisse erlauben würden wiederkommen und sie zu ehelichen. Die Dame traute seinen Worten, schlug standhaft alle Bewerbungen um ihre Hand ans, hatte aber am Montag keine Ahnung, davon, daß der Geliebte, der es auf eine Ueberraschung abgesehen hatte, ihr so nahe sei. Das nach so langer Trennung glücklich wieder vereinte Paar trat dann Arm in Arm die Reise nach der gemeinsamen Heimathstadt Harburg an.

Wenn man arm ist! Der Verwaltungsrath der Freiwilligen Feuerwehr in Karlsruhe hat dem Schuhmacher Sch. folgendes Schreiben zugesandt: Wir theilen Ihnen mit, daß der Verwaltungsrath in der Sitzung vom 17. d. M. beschloffen hat, da Sie vom Armenrath Unterstützung haben, Ihr Verbleiben im Korps nicht mehr möglich ist. Korpsdiener Seiler ist beauftragt, die Uniform und Ausrüstungsgegenstände im Empfang zu nehmen. Der auf solche Weise aus dem Korps Ausgestohene wurde vor einiger Zeit von einer schweren Krankheit befallen und mußte sich im Krankenhaus verpflegen lassen. Dem Armenrat fielen die Kosten zur Last, da Sch. nicht in der Lage war, dieselben sofort zu bezahlen. Sch., der seit fünf Jahren der freiwilligen und seit drei Jahren der Berufsfeuerwehr angehört, bat zwar, im Korps verbleiben zu dürfen unter dem Versprechen, er werde sich die Krankenhauskosten nach und nach von seinem Verdienst bei der Berufsfeuerwehr abziehen lassen; sein Ersuchen wurde jedoch nicht erfüllt.

Ein Eldorado für alle Steuerzahler ist wohl der große Ort Dornstetten des Bezirkes Freudenstadt in Württemberg, wo jeder Bürger seit Jahren schon neben freier Benutzung von Land und Zuweisung von Fre Holz aus dem Ueberfluß der örtlichen Kassen 100 Mark als Bürgergabe erhält. Die gleiche Summe erhalten auch die aus Dornstetten stammenden zum Militär einberufenen Bürgeröhne.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual, und 3000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend 2) Durchschnittl. Lager: ca 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl., Zürich.

es damals schon, ehe zwei Tage darauf ein Telegramm antkam mit den Worten:

Elegante Gesellschaftstoiletten usw. sofort nach Rom schicken.

Hotel . . . . . Hugo.

Ende Januar.

Die gewünschten Sachen sind fort. Gertrud hat wieder ihren Willen durchgesetzt, und das thut mir leid, um ihretwillen. Sie wird nie lernen sich fügen, weil jeder ihren Wünschen zuvorkommt. Hier im Hause war es der Vater, — nun fährt der Gatte fort darin, ja, wenn es immer so bliebe! Aber eine Steigerung ist nicht mehr möglich, einen Stillstand giebt es nicht, und einen Rückschritt nach dieser Richtung wird sie nicht ertragen!

März in der Residenz. —

Wie schön und glänzend und doch wie gemüthlich hatten wir die Wohnung des noch jungen Paares hergerichtet. Ich sage „wir“, denn der Vater war mit hier und brachte herzu, was es nur geben mochte, das Herz seines Liebblings zu erfreuen; bis am letzten Tage ein ganzer Wald herrlicher Blattpflanzen aufgestellt wurde, dazwischen blühende Topfgewächse und Frühlingskrumen und überstrahlt von unzähligen Kerzen, die schönen weiten Räume einem Feenschlusse gleichend. Und eine Fee sollte sollte ja auch einziehen, Gertrud und mit ihr der Gatte.

Vater und ich konnten die Zeit nicht erwarten, wo der Zug in der Halle brausen würde und wir sie umarmen könnten. Endlich, endlich glühten die Feueraugen der Loto-

motive uns entgegen und wenige Minuten später hielt der Zug. Als Ueberraschung für die junge Frau hatte Vater einen Diener für Sterns engagiert, hatte ihm eine elegante Vivree gekauft und freute sich, was für Augen Gertrud machen würde. Es schien jedoch, als sei die junge Frau von der Reise so erschöpft, daß sie überhaupt nicht viel bemerkte, denn selbst ihr Gruß für uns schien mir nur recht flüchtig. Vater war so beglückt, sein schönes Kind wieder zu haben, daß er nichts weiter bemerkte, er reichte Gertrud den Arm und führte sie den Perron entlang, Hugo und mir es überlassend, ob wir ihm folgen wollten. Ich schickte mich an, dies zu thun, als Stern meine Hand ergreifend, wie es mir schien, mit zitternder Stimme mich bat, noch etwas zu bleiben: „Wir haben uns noch gar nicht so recht begrüßt, Elisabeth“, sagte er herzlich und es ist doch recht lange her, seit wir uns zum letzten Male sahen!“

„Lange her?“ neckte ich, „als ob einem jungen Ehepaare auf der Hochzeitsreise überhaupt ein Zeitbegriff kommen könne!“ — „Vielleicht doch“, entgegnete er leuzend, dann aber fügte er schnell hinzu, als besinne er sich, daß er nicht allein sei, „Elisabeth, ich habe eine Bitte an dich, Gertrud ist sehr nervös, sie ist leidend, — dadurch ist sehr übler Laune, bleibe du bei uns eine Zeit lang und zerstreue sie, vielleicht hat dein ruhiges, besonnenes Wesen einen guten Einfluß!“

Es war, als sei ihm eine Last mit den Worten vom Herzen genommen, denn er

athmete tief danach auf und schickte sich an, mich zu begleiten.

„Ich halte es aber entschieden für besser“, entgegnete ich, „wenn ihr nun endlich mit euch allein bleibt, aus euren zwar spärlichen Briefen habe ich ersehen, daß ihr es auf der Reise nie waret. Gertrud wird Tags über ihre Häuslichkeit haben, du deinen Beruf, um tüchtig zu schaffen. Gertrud muß sofort ihr Hausfrauenamt antreten; damit sie nichts daran hindert, wohnen Papa und ich jetzt auch im Gasthause.“

„Gertrud ist leidend!“ wollte mich Hugo noch einmal bereden; aber ich überhörte die Bitte, die in den Worten lag, und erwiderte: „Ruhe wird ihr gut thun!“

Und da standen wir auch schon an dem eleganten Miethswagen und Gertrud winkte ungeduldig, uns zu beeilen.

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krier.

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7. Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Baromet. ter auf 0 Gr. red. Values: 4.+14,5 + 6,0 + 6,5 89 754,5; 5.+11,0 + 2,5 + 6,0 85 757,5; 6.+14,0 + 5,5 + 8,0 85 750,5; 7.+10,5 + 6,0 + 7,5 80 757,0

so sehr zu Herzen genommen hat, daß er den Tod suchte. Eine unangenehme Wahrnehmung machte am Markttage in Segeberg ein Landmann aus der Umgegend. Als er in einer dortigen Wirthschaft seine Zecher entrichten wollte, fehlte ihm seine Geldbörse mit ca. 600 Mk. Inhalt. Die sofort angestellten polizeilichen Recherchen über den Verbleib des Geldes verliefen bisher resultatlos.

Deutsches Reich.

Den auf der Werft in Danzig gebauten Kreuzer „Craja Freya“ wird am 11. Mai auf eine Einladung des Kaisers die Königin Charlotte von Württemberg taufen, die Ende dieser Woche aus Stuttgart über Berlin nach Danzig sich begeben wird. Die sozialdemokratische Mai-Feier ist diesmal ebenso still verlaufen, wie im vorigen Jahre. Der ursprüngliche Gedanke die Arbeitstube zu erzwingen, ist dank der Festigkeit der Arbeitgeber ins Wasser gefallen. In allen größeren Betrieben wurde gearbeitet. Die dem Abgeordneten Eugen Richter nahestehende „Freisinnige Zeitung“ hat eine Betrachtung über den voraussichtlichen Abschluß des Reichsfinanzjahres 1896/97 angefertigt. Dasselbe weist nach den soeben erfolgten Veröffentlichungen bei den Zöllen eine Mehreinnahme von 100 Mill. Mark gegen den Voranschlag auf. Das Blatt zieht daraus nachstehende Schlussfolgerung: „Das Etatsjahr 1896/97 schließt wie folgt ab: 1) Es zählt den Einzelstaaten noch 15 Mill. Mark über ihre Beitragsbeiträge heraus. 2) Es schließt ohne Inanspruchnahme von Anleihebetrieben ab. 3) Es erübrigt noch 24 Mill. Mark zur Schuldentilgung. 4) Es überträgt in die nachfolgenden Jahre außerdem noch einen Ueberfluß von mindestens 21 1/2 Mill. Mark. Die Operation, deren sich der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Vollmar in Folge seiner im Feldzug 1870/71 erlittenen Verwundung kürzlich unterzogen hat, ist von den günstigsten Folgen begleitet gewesen. Vollmar, der sich zur Zeit auf seinem Wohnsitz Schloß Soyjas befindet, konnte lebhafte in München stattgehabten Versammlung, nur auf seinen Spazierstock gestützt erscheinen. Er hofft, in etwa fünf bis sechs Wochen gänzlich wieder hergestellt zu sein.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Eger in Böhmen fand am Sonntage vor dem Standbilde Kaiser Franz Josephs II. eine großartige Kundgebung gegen die Sprachenverordnung statt. Gendarmen gingen schließlich gegen die vieltausendköpfige Menge mit gefälltem Bajonet vor, welche die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Die Kundgebung wurde auf bayerischem Boden festgestellt.

Spanien.

In Barcelona hat die Hinrichtung der fünf spanischen Anarchisten im Stadtgraben zu Monchu stattgefunden, nachdem ihnen das Todesurtheil vorgelesen worden war. Drei Anarchisten nahmen dasselbe gleichgültig auf, die beiden andere behaupteten ihre Unschuld. Als die Verbrecher mit gebundenen Händen vor die Soldaten geführt wurden, riefen sie bei dem Kommando: Feuer: „Es lebe die Anarchie!“

der Ehe, meinte sie. Am Abend wollte ich noch einmal etwas Ernstes mit ihr sprechen, mir brannte das Trennungsweg im Herzen und ich wollte diese Beiden doch so gerne glücklich wissen. Aber kaum hatte ich den Mund geöffnet, um meine Ermahnung auszusprechen, sie möge doch stets den eigenen Willen unter den ihres Mannes ordnen, da fiel sie mir schluchzend um den Hals und rief: „Liebes, liebes Hausmütterchen, ich hatte mich so auf Rom und seinen Karneval gefreut und nun will er nur Kunstwerke studieren!“ Ich wußte nicht, auf was sich ihre Worte bezogen, waren sie schon eine Stunde nach der Trauung verschiedener Meinung? Hugo klärte mich auf. „Ich hatte mir einen so schönen Plan ausgearbeitet, Elisabeth“, sagte er traurig, „ich wollte ihr all die Schätze Italiens zeigen, die mich als Jüngling so innig begeisterten. Ich wollte mit ihr alles noch einmal und doppelt genießen, nun drängt sie nach Rom, sie wolle Menschen, nicht langweilige Steinfiguren und Bilder sehen!“

Du mußt (seit heute Mittag duzen wir uns) aber jetzt auf deinen Willen bestehen, Hugo“, entgegnete ich, „nicht allein um die Manneswürde aufrecht zu erhalten, sondern auch um Gertruds willen, sie hat genug getan und geschwärmt, Ruhe wird ihr gut thun.“ Hugo wollte noch etwas entgegen, da stand aber Gertrud neben ihm, sie legte nun schmeichelnd den Arm um seinen Nacken und flüsterte: „Komm mein Herz, der Wagen wartet!“ Und Hugo war besiegt, ich wußte



